

# Jungfrau Zeitung

Thuner Kantorei 11. November 2018

## Nur sterben müssen wir alle

Für sein Herbstkonzert hat sich der Chor der Stadtkirche dem Schicksal angenommen. Dirigent Simon Jenny stellt dabei nicht nur die Musik von Johannes Brahms ins Scheinwerferlicht, sondern auch die Texte, die der Komponist darin verarbeitet hat.

von Annina Reusser



Vom Scheinwerferlicht erhellt trägt der Schauspieler die Texte vor, die die Thuner Kantorei schliesslich singt. Das Herbstkonzert fand am Freitag und Samstagabend statt. .Fotos: Annina Reusser

Im Mittelgang der Thuner Stadtkirche steht Schauspieler Markus Amrein, kurzes Haar, weiter, grauer Anzug, und beginnt zu sprechen, als das Scheinwerferlicht auf ihn fällt. Er spricht vom Komponisten Johannes Brahms, der sich so oft mit dem Tod, der Vergänglichkeit, dem Leiden auseinandergesetzt hatte, und schreitet, verfolgt vom Scheinwerfer, in den Chorraum der Stadtkirche.

Amrein stellt sich neben den schwarzen Flügel. Davor sitzt der Pianist Martin Klopfenstein, dahinter haben sich im Halbkreis die rund 60 Sängerinnen und Sänger der Thuner Kantorei aufgestellt, komplett in Schwarz gekleidet, bis auf eine Sängerin, die goldene Schuhe trägt. Der Schauspieler trägt den Text von Friedrich Hölderlin vor, den Brahms zur Komposition seines «Schicksalslieds» inspiriert hat. Es ist das erste Stück, das der Chor der Thuner Stadtkirche in seinem Herbstkonzert vorträgt.



Simon Jenny, Dirigent der Thuner Kantorei seit 2011, hat schon oft mit der Kombination von Musik und Text gearbeitet.

## Werbung

«Auch das Schöne muss sterben!»

Das Schicksal zieht sich als roter Faden durch das anderthalbstündige Konzert und breitet sich aus, Text und Musik bringen das Publikum zum Nachsinnen über das Sterben und den Tod, dem kein Mensch ausweichen kann. Das ist, was Dirigent Simon Jenny beabsichtigte. «Texte sind eine Türe zur Musik und umgekehrt», sagt Jenny. «Man versteht die Musik besser, wenn man auch etwas zu Johannes Brahms erfährt, der unglücklich verliebt ist und die Frau stirbt, als er gerade ein Werk über den Tod schreibt.» Die Kompositionen von Brahms seien nah am Leben. Auch deshalb hat Jenny seine Stücke für das Konzert ausgewählt. «Ich möchte, dass die Leute verstehen, was sie singen.»

Die Kombination von Text und Musik hat Jenny schon oft in seinen Konzerten verwendet. Bei Brahms lohnt sich die Methode umso mehr, da der Komponist die Stücke zu bereits bestehenden Texten geschrieben hat: Nicht nur das «Schicksalslied» stammt aus fremder Feder; «Nänie» hat gar Friedrich Schiller geschrieben. «Die Texte zum deutschen Requiem hat Brahms in seiner Bibel gefunden», erklärt Jenny weiter. Jeweils vor den gesungenen Stücken trägt Sprecher Markus Amrein den Text vor und erzählt die Geschichte dahinter.



Dass Markus Amrein die Texte spricht und die Geschichte erzählt, lässt das Publikum tiefer ins Thema «Schicksal» eintauchen.



Solist Dominik Wörner berührt mit seiner Stimme.

**«Nun Herr, wes soll ich mich trösten?»**

Eigentlicher Höhepunkt des Konzertes bilden die «Vier ernsten Gesänge», das letzte Werk, das Brahms vor seinem Tod schrieb. Der Bariton Dominik Wörner, ein sehr profilierter klassischer Liedsänger, füllte die Stadtkirche mit seiner warmen, einfühlsamen Stimme, begleitet einzig vom Pianisten Martin Klopfenstein.

Mit der Motette «Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen?» knüpft der Chor an die Intensität der Gesänge an. Das kräftige, verzweifelte «Warum» aus der Geschichte Hiobs wird zum ergreifendsten Moment des Chorkonzerts. Er verkörpert die Zerrissenheit und das Ringen des Menschen, der sich mit seinem und dem Tod seiner Liebsten abfinden muss. Mit der Versöhnung des Menschen mit seinem Schicksal beendet Simon Jenny das Konzert. Chor und Bariton singen den dritten Satz von Brahms' Deutschen Requiems, «Herr, lehre doch mich, dass ein Ende mit mir haben muss».

Als Dirigent Jenny den letzten Ton einige Sekunden nachhallen lässt, schliesslich die Hände sinken lässt und die Chorsänger leise die Noten schliessen, schallt herzlicher Applaus durch den Kirchenraum. Der Scheinwerferstrahl schweift über den Chor und fällt auf Pianist, Solist und Dirigent, die sich verbeugen. Auf Jennys Gesicht blitzt ein erleichtertes Lächeln.



Pianist Martin Klopfenstein begleitet den rund 60-köpfigen Chor.

**Zu den Zwischentiteln**

**Auch das Schöne muss sterben!** Vers aus «Nänie» (Friedrich Schiller), 1880, op. 82

**Nun Herr, wes soll ich mich trösten?** Vers aus dem dritten Satz von «Ein Deutsches Requiem», 1861, op. 45